

# Der Kampf.

### Fliegergeschichte von Maria Amelia Frein von Gobin

Wie jeden Morgen so auch heute nahm Sofia Lieben in ihrem Strandkorb Platz.

Sie legte zunächst ihr Buch auf die Arnie, stützte die Ellbogen darauf und sah aufs Meer.

Die Sonne kämpfte mit dem Nebel, vielleicht würde sie ihn besiegen, vielleicht aber auch von ihm überwunden werden. Soeben erschien sie wie eine messinggelbe Scheibe im Silbergrau nur ganz kurz; dann blinkten auf den silbergrauen, bewegungslosen Fluten plötzlich kleine winzige messinggelbe Lichter, um sofort wieder zu verschwinden. In der Ferne zogen ein paar Segel; Silbergrau auch sie, nur ein wenig stumpfer.

Die Strandkörbe hockten tot und leer vor dem Streifen Seetang am Ufer. Noch war die Stadt nicht erwacht — und wer dann schon in den Körben lag, der döste in den Silberstein wie Sofia Lieben.

Ehedem war dieser Hafen voll toten, reinen Lebens, voll Arbeit gewesen — Schiffe waren in jeder Minute ein- und ausgefahren, Sirenen hatten geheult, Motoren- und Segelboote schafften geschäftig hin und her, der Strand wimmelte von Menschen.

Einer fischte, der nächste, die Hosen aufgetrennt, stand bis zu den Schenkeln im Wasser, einer ließ schreiend mit neuen Zeitungen dazwischen. Viele badeten, viele lächelnd und pläuschten, flüsternd in den Strandkörben, knüpfte Beziehungen an, zum Scherz, zeigten ihre Kleider, ihre hübschen Gesichtser...

Als der Krieg kam. Jetzt war da statt der Bewegung und Arbeit, statt der Menschen ein Schweigen, eine Stille, eine Besonnenheit...

Aus der Stadt, im Rücken des Strandes, stieg ein Surren auf.

Sofia Lieben wandte sich.

Ein Flugzeug schwang sich empor, leicht wie ein Vogel, sicher, als ließe es in einer Bahn, schwirrend wie ein aufgezogenes Kinderpielzeug.

Ihre Augen folgten ihm; um dessenwillen kam sie jeden Morgen an den Strand. Der Flieger war ihr Gatte.

In weitem Bogen flog er übers Meer, so niedrig, daß das Motorsurren fast wie das Rattern eines sehr stillen Wagens war.

Im Nachbarforde wurde eine Stimme laut: „Wenn er nun fällt?“ „Dann ertrinkt er,“ entgegnete phlegmatisch eine andere Stimme.

„Mit einem Wasserflugzeug? Wo denkst du hin! Dann ertrinkt er eben nicht.“

„Der fliegt da alle Tage,“ nahm die erste Stimme wieder auf. Als die andere, phlegmatische nichts entgegnete, fuhr sie fort: „aber mir scheint, sonst fährt er sicherer; sieh doch nur, heute schwankt er leise!“

Das Flugzeug schwebte nun weit vom Lande wie ein großer Vogel. Seine beiden weit ausgedehnten Flügel waren wie die Schwingen eines Riesenfledlers, der sich scheinbar bewegungslos im Aether wiegt.

Sofia Lieben war aufgestanden. Ihre Hände lagen ineinander, als wolle sie sich halten.

Warum war nun plötzlich solch eine atemlose Angst in ihr? Hundertmal und mehr hatte sie es aufsteigen sehen — das Flugzeug und den Flieger — ihre waren beide eins — mit Bärtlichkeit, mit Stolz — aber nie mit Angst, wie jetzt.

Weshalb nur, weshalb? Hatten diese beide Stimmen nicht recht? Schwankte das Flugzeug heute nicht? Wahrhaftig, bald hob sich der rechte Flügel höher, bald der linke — eine leise, fast unbemerkbare Unsicherheit war in der Maschine...

Und doch ging alles gut vorüber. Zur Stadt wandte sich der Flieger, senkte sich — verschwand.

Und Sofia Lieben ging ihren Gatten aufzusuchen...

Dom anderen Strandkorb folgte ihr noch leise: „Das ist seine Frau,“ und obgleich nun doch alles ohne Unglück überstanden war, quälte sie diese Stimme, denn sie dünkte ihr ganz schwer von Mitleid...

Sie traf ihren Mann sehr rasch, noch ehe er aus seiner Fliegerkleidung geschlüpft war. Sie fand ihn bleich und offensichtlich abgepannt. „Ich habe mich um dich zu Tode geängstigt. Mir schien, der Motor sehe nicht so gut, wie sonst...“ Er widerspricht ihr nicht; ihr war auch, als würde er noch um einen Schattens bleichen.

Die Sonne war nun doch des Nebels Herr geworden. Weiß wie Schwannendünen glitzerten die Wogenkämme; das Meer war draußen lieblichgrün, am Ufer tiefmaragd. Ein frischer Wind blähte die wenigen Segel. Zwischen den hellrandigen Wolken erschien der blaue Himmel.

Sofia Lieben und ihr junger Gatte schwiegen. Ihr lag die Angst des Vormittags noch in allen Gliedern, und er hatte einen harten Ausdruck auf seinem Antlitz, wie Männerzüge annehmen, wenn sie eine Bewegung verbergen wollen.

Pflichtlich, als der Flieger so in die Wolken sah, veränderte er sich. Seine Augen, die eben noch fast ohne Ausdruck waren, wurden aufmerksam, wurden scharf...

Sofia folgte seinem Blick. Da sah sie in den Wolken einen schwarzen Punkt, der wie rasend näher kam.

Ihr Gatte griff nach ihrem Arm. „Der Feind,“ sagte er ruhig, als sei es das Selbstverständliche, und doch war der Feind in zweiundzwanzig Kriegsmonaten hier noch nie erschienen. Dieser hier war wohl als einziger eines Erkundungsflugzeuges so weit gelangt.

Ehe er noch ausgesprochen hatte kam von einer der Strandkanonen ein Warnungsschub.

Ohne sich nochmals anzusehen, lief Sofias Mann der Stadt zu, wo der Schuppen seines Flugzeuges war.

Ihr Herz stand fast still, dann es fiel ihr ein, daß am Morgen der Motor nicht ganz ruhig gegangen war, und daß ihrem Gatten keinesfalls mehr Zeit blieb, nach der Maschine zu sehen.

Da lief sie auch vom Strande fort, denn bei ihrem Hause hatte sie ein Boot...

Während alle in der Stadt in die Keller flohen, machte sie mit febernden Händen das Boot los und fuhr hinaus...

Vom Strande rief eine Stimme nach ihr, noch eine... sie achtete ihrer nicht. Sie sah nur immer auf den Punkt des Himmels, der nun schon nahe war und kein Punkt mehr, sondern, so hoch er flog, doch auch wie ein Vogel — und nun über dem Hafen, wo Schiffe vor Anker lagen, sah er sich herab — wuchs von einer Minute bis zur nächsten...

Und nun war in dem Rücken des Bootes das Surren von der Stadt her wie am Morgen. Sofias Mann stieg auf. Sie lauschte mit ihrer ganzen Seele. Der Motor ging, wie er sollte. Sein Surren klang fröhlich und mühelos.

Das Flugzeug stieg rasch und sicher. Kreiste, stieg noch höher. Sie begriff, ihr Mann wollte den anderen überfliegen, ehe jener noch Schaden hatte bereiten können.

Und obgleich der Feind nun auch wieder aufflog, erreichte der Flieger, der ihr Gatte war, ihn doch. Sie hatte die Ruder aus der Hand gelegt, sah und starrte den beiden Gegnern nach — eine sehr kurze Weile nicht mehr bewegt, nicht anders als bei einem Schauspiel, dessen Ausgang wir um jeden Preis, so schnell als möglich kennen wollen.

Ihr Gatte war jetzt höher als der Feind. Nun mußte sofort der Kampf beginnen.

Da aber war ihr, als ob das Surren des einen Motors — denn beide waren trotz des Meeresrauschens klar und scharf zu hören — plötzlich sich stoßend unterbrach, wieder fortfuhr — und sich wieder stoßend unterbrach.

Im selben Augenblick meinte sie vor wahrhaftigem Schreck zu sterben...

Da aber fiel das Flugzeug, das höher war, das Flugzeug ihres Gatten, auf das andere nieder. Schneller als man den Gedanken denkt. Wie ein furchtbares Sich-auf-bie-Beute-stürzen war es anzusehen.

Gedankenlos — dann fielen beide Flieger. Sie sah den einen stürzen und den anderen.

Sie sah die Flugmaschinen, die sich verfangen hatten, die wie hahnenfüßig, wie rachsüchtig nochmals surrten — mit einem Ton, der wie ein Frauchen klang — und dann fielen sie lautlos ins Meer...

Wie von Sinnen ruderte sie dahin, mochte sie die Menschen hatte fallen sehen.

Andere waren ihr nun gefolgt. Sie suchten das Wasser ab und fanden zuerst den Feind, den Franzosen. Dann Sofias Gatten.

Beide waren durch den Sturz befinnungslos; beide kamen nach einer Weile wieder zu sich. Nahe von ihnen, am Strand, lagen auch die Trümmer ihrer Maschinen, sie man gehörten hatte.

Sofia hügte ihren Mann, der, obgleich nicht verletzt, noch schwach war, als sie nun nebeneinander auf die Trümmer starrten. Die Flügel des Flugzeuges waren verbogen und jeder Fleck ihrer Tragflächen wie die Haut eines Tieres bei gräßlicher Krankheit zerrissen und verbeult.

# Vandalismus.

### Schweizer Hotel das Opfer eines Raubzuges.

Die „Basler Nachrichten“ schreiben: Mit einem Prozesse hatte sich diese Woche das Kriegsgericht des ersten Territorialkreises in Laufanne zu befassen. Im Grand Hotel von Le Pont (Val de Joux), wo Belgier, sowohl Unteroffiziere und Soldaten, als auch Zivilinternierte, untergebracht waren, ließ die Nahrung bezüglich Qualität zu wünschen übrig; quantitativ war sie einwandfrei. Um sich hierfür zu rächen, gerschritten die Gäste mit Messern Vorhänge, Bettdecken, Wäsche, Matratzen, Sofas, demolierten alle möglichen Möbel und richteten so einen Sachschaden an, der von den Experten auf rund 1700 Franken geschätzt wurde! Die militär-gerichtliche Untersuchung, die sich mit der Angelegenheit zu befassen hatte, stellte bald fest, daß diese Gesellschaft noch ganz andere Sachen auf dem Herdholz hatte. Die Leute stahlen und unterschlugen, was ihnen in die Hände kam, um es zu verfilchern. Im Gerichtssaal war hiervon ein wahrhaftes Warenlager aufgespeichert.

Auf der Anklagebank saßen sieben Angeklagte, fünf Zivilinternierte, ein Sergeant und ein Soldat. Alles Belgier. Es widerstrebt uns im Inneren, auf diese kriegsgerichtliche Verhandlung, die volle drei Tage dauerte, näher einzugehen; wir müssen aber doch sagen, daß wir noch nie auf einer Anklagebank eine solche Sammlung von charakteristischen Verbrecher-Physiognomien versammelt haben, wie hier, der Angeklagte Colon vielleicht ausgenommen! Da konnte es wahrlich nicht übersehen, als beim Verlesen der „Mandatschreiben“ dieser unferer „Gäste“ bei einem einzelnen vierunddreißig Vorstrafen aufgezählt wurden! Die Einbernahme der Angeklagten offenbarte eine geradezu erschreckende moralische Geistesverfassung.

Das Urteil, welches auf keinen irgend welchen Eindruck zu machen schien, lautete gegen den Hauptangeklagten auf zwanzig Monate Gefängnis und 700 Franken Kostenfolge. Den Uebrigen wurden acht, sechs und drei Monate zubüßt, einer wurde seinen militärischen Vorgesetzten zur disziplinarischen Bestrafung überwiesen und der Letzte durfte mit einem „blauen Auge“ den Gerichtssaal verlassen.

# Höllische Feinde.

Man hat die Schlacht bei Fontenoy, in der der französische Marschall Moritz von Sachsen am 11. Mai, 1746, die Engländer besiegte, nicht mit Unrecht die „letzte Schlacht der Kavaliere“ genannt, denn wohl in keinem späteren Treffen haben die Gegner einander höflicher behandelt, als während dieser blutigen Schlacht, die Frankreichs Vorherrschaft in Europa gegenüber England behauptete. Als die französischen und schweizer Garben im Walde von Fontenoy auf das in Schlachtdrängung aufgestellte englische Heer stießen, machten sie fünfzig Schritte vor der feindlichen Gefechtslinie halt; da nahmen die Engländer Gewehr bei Fuß, ihre Offiziere traten vor und grüßten die Franzosen, indem sie die Hand an den Hut legten. Auf französischer Seite erwiderten der Graf von Chabannes und der Herzog von Biron, die ebenfalls ihre Reihen verließen hatten, diesen Gruß.

Nach dieser gegenseitigen Begrüßung, die ebenso gut während einer Parade hätte stattfinden können, ging Lord Charles Fox, Kapitän in der englischen Garde, auf die französischen Offiziere zu und sagte: „Schließen Sie, meine Herren, von der französischen und schweizer Garde!“

Nach diesen Worten trat der Gardeleutnant Graf von Hautroche ebenfalls vier Schritte vor, verneigte sich und rief mit lauter Stimme: „Wir schließen nicht zuerst, meine Herren. Beginnen Sie selbst, wenn ich bitten darf!“

Nachdem der Graf in so befehdender Weise den Feinden den Vorrang eingeräumt hatte, legte er seinen Hut wieder auf, den er, während er sprach, abgenommen hatte, grüßte ebenso verbindlich und trat wieder in seine Reihe zurück.

Wenige Minuten später donnerten die Kanonen und die Schlacht begann.

Genieße dich zufrieden Den sonnig heitlen Tag; Du weißt nicht, ob hienieden Ein gleicher kommen mag.

Es gibt so trübe Zeiten, Da wick das Herz uns schwer, Da wogt von allen Seiten Um uns ein Rebellmeer.

Da wüßte tief im Innern Die Finsternis mit Macht, Ging nicht ein süß' Erinnerung Als Mondlicht durch die Nacht.

Ob es Jemand giebt, der sich auf den kommenden Winter wie'n Schneekönig freut? Gewiß. Die Kinder.

Kohlenmangel ist das große Uebel, unter dem die ganze Welt gegenwärtig zu leiden hat. Für den Einzelnen ein schwacher Trost, daß Andere mit ihm leiden!

Bestliche Bahnen bestehen auf höheren Frachttarifen, da sie sonst nicht auskommen können. Auch diese Steuer muß schließlich der Verbraucher berappen!

Es war einmal ein Multimillionär, der wollte als armer Mann sterben. So suchte er. Der Multimillionär. Aber er lebt noch immer. Als Multimillionär. — Es war auch ein Prohibitionist, der hatte dem Rumtesel abgeschrieben. Aber er schwört noch immer und fauft weiter. Aber nur ganz heimlich fauft er.

**Half-Sole Your Worn Tires**  
Don't throw them away—the sidewalls are still firm, the beads are strong, and the fabric is in good condition.  
**GATES HALF-SOLE TIRES**  
Reg. U.S. Pat. Office  
are absolutely guaranteed to give you at least 2500 miles of puncture-proof service—and most users average 5,000 to 10,000 miles. Built like new tires, guaranteed just the same, wear even better and cost one-half less. Come in and see them—test the rubber and examine the construction—then decide for yourself.  
**International Rubber Sales Co.**  
111 South Walnut Street  
Phone Black 542. Grand Island

## Ausräumung von Dejen!

### Alle Sorten und Größen.

Wir verkaufen neue und gebrauchte **Möbeln** zu den möglichst niedrigen Preisen.

Wir verkaufen neue und gebrauchte **Möbeln** zu den möglichst niedrigen Preisen.

# W. E. Rownd

215 N. Walnut. Phone Black 1834



Scene in der prächtigen Komödie „A Good for Nothing Husband“ im Vartenbach-Theater am Sonntag, den 28. Oktober. Verkauf reservierter Sitze in Theodor Jessen's Apotheke.



Scene in „A Night in Honolulu“ im Vartenbach-Theater am Donnerstag, den 25. Okt. Reservierte Sitze verkauft in Jessen's Apotheke.

# Achtung!

Vollene Sachen sind im Preise gestiegen, und wir haben nun Werte aufwärts bis zu \$30. Unser \$15 Vorrath ist immer noch groß und besteht aus unserer regulären Qualitäts-Garantie, aber die Knappheit der Vorräthe machte es unmöglich für uns, die größere Varietät der Muster zu jenem niedrigen Preise zu halten, und wir wollen nicht baumwoll-gemischte oder fogen. Shoddy-Waaren halten. Deshalb zeigen die neuen Vorräthe erhöhte Preise.

Auch möchten wir erwähnen, daß, welchen Preis Sie auch wählen mögen, derselbe denselben günstigen Vergleich ausbietet mit den von anderen Läden gemachten Preisen, die in fertigen Kleidern handeln oder Kleider nach Maß machen.

Wir ersparen Ihnen trotzdem Geld an Ihren Einkäufen. Alles trägt die Union-Marke.

**The Glasgow Tailors**  
Neben der First National Bank

## Besitzen Sie ein Heim?

Wenn nicht, verändern Sie diesen Zustand. Territorium entlang der Burlington-Linien im Westen bietet viele Gelegenheiten für den Heimfäher und Kapitalanleger.

Das westliche Nebraska und das nordöstliche Colorado erschließen in der Milchwirtschaft, in der Viehzucht und im Getreidebau. Nicht hier wohnende Eigentümer besitzen viele Farmen, welche zu entwickeln sie nicht in der Lage sind. Gut gelegene Farmen, \$25 bis \$50 per Aker, mit Zahlungs-Bedingungen nicht schwieriger wie östlicher Pachtzins, versehen Unabhängigkeit für jeden fleißigen Farmer.

Wyoming.

Künstlich bewässerte Big Horn Valley Ländereien — in der Nähe von Zuderfabriken, Gel-Raffinerien, Kohlenminen und anderen natürlichen Hilfsquellen — welche immense Ernten von Weizen, Hafer, Alfalfa, Zuckerrüben und Kartoffeln bringen, von \$50 aufwärts.

Besonders wünschenswerthe 640 Aker freie Heimstätten, in einem großen Areal, sind noch zu haben.

Erucht um Pamphlets, welche diese Sektionen umfangreich beschreiben. Schreibt mir bezüglich Curer Pläne und ich werde Euch die Frucht meiner Erfahrungen geben. Keine Gebühr hierfür — es ist ein Theil der Dienste der Burlington.

**S. B. HOWARD, Einwanderungs-Agent**  
Burlington-Bahnhof-Gebäude  
1004 Barnum Straße, Omaha Neb.

## Keine Ausstaffierung in Ihr Heim ist wichtiger, wie Wasserleitung u. Heizung

Unsere Arbeit wird Sie zufriedenstellen.

# Cantrell Plumbing Co.

## SOEBEN ERHALTEN

Eine Carladng **YELLOW PINE CREOSOTE PFOSTEN** Die Besten, die Sie kaufen können. 25 Jahre Garantie.

Gebraucht "Cypress Wasser Tanks", es sind die besten.

# CHICAGO LUMBER CO.

Phone 48. JOHN DOHRN, Mgr. Grand Island

Co.-Luth. Dreieinigkeits-Kirche. 502 1/2 St. 2. Straße.  
Pastor S. Wilkens. Gottesdienst jeden Sonntag Vormittag, um 10:30 Uhr.

Co.-Luth. St. Paulus-Kirche. 4te 7. und Locust-Straße.  
Pastor G. S. Michelmann. Gottesdienst jeden Sonntag Vormittag um 10 Uhr.